

# Arbeiten auf der Corona-Station

## Hohe Hygienestandards in Euregio-Klinik / Schutzkleidung wie im Hollywood-Film

Von Susanne Menzel

**NORDHORN** „Auf den ersten Blick wirken wir sicherlich so, als kämen wir aus einem schlechten Hollywood-Film“, gibt Mareike ten Brink ehrlich zu. Diese Einschätzung ist nicht unrealistisch: Mareike ten Brink arbeitet auf der Station 12 der Euregio-Klinik. Dahinter verbirgt sich – salopp ausgedrückt – die Corona-Station. Dass sie einmal unter ganz besonderen Bedingungen im Einsatz sein wird, hat die 34-Jährige vermutlich nicht geahnt, als sie vor Jahren ihre Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin absolvierte. Seit 2004 verstärkt die gebürtige Münsteranerin das medizinische Team in dem Nordhorer Haus.

Zu der besonderen Tätigkeit hat sie sich freiwillig gemeldet: „Es wurde gefragt, wer möchte, und ich habe ja gesagt.“ Seitdem, so gibt sie zu, habe sich für sie vieles verändert. „Es ist ein komplett anderer Tagesablauf als auf einer normalen Station“, erzählt die junge Frau. Und der fängt schon mit verschärften Hygiene- und Sicherheitsvorschriften an. In einer eigens für den Zugang zur Covid-19-Station errichteten Schleuse muss sich das medizinische Personal umziehen. Wasserabweisende Kittel, Brille oder Visier, Mund- und Nasenschutz sowie Handschuhe sind vorgeschrieben, bevor es „auf Station“ geht.

„Für die Patienten ist unser Anblick zunächst erschreckend“, hat Mareike ten Brink erfahren. „Wir sind kaum erkennbar. „Die Menschen versuchen, sich unsere Stimmen zu merken, um uns unterscheiden zu können.“ Ten Brink ist auf der nicht-intensivpflichtigen Abteilung eingesetzt und dort bei weitem nicht nur als Krankenschwester im Dienst.

„Dadurch, dass der Aufenthalt hier isoliert und in Einzelzimmern stattfindet, sind wir nicht nur Schwestern und Pfleger, sondern für die Patienten auch Seelsorger und Therapeuten“, erzählt sie. „Es vergehen ja immer ein paar Tage, bis die Ergebnisse vorliegen. Die Menschen sind in ihrem gesundheitlichen Zustand reduziert. Sie können zwar mit der Au-



**Unter besonderen Sicherheitsvorkehrungen** arbeitet Mareike ten Brink auf „Station 12“, der derzeitigen Covid-19-Station in der Euregio-Klinik. Für das Hygienekonzept und dessen Umsetzung ist Sabine Heitmeier-Albers (kleines Foto) samt Kollegen zuständig. Fotos: privat

ßenwelt telefonieren, haben aber außer zu uns zu niemandem direkten Kontakt. Mit ihren Ängsten und Sorgen sind sie weitgehend allein. Natürlich versuchen wir, sie hier so gut es geht aufzufangen“, versichert die 34-Jährige.

War die Station in der vor-Corona-Zeit mit rund 40 Betten ausgestattet, sind es derzeit 17, für die Mareike ten Brink sowie ihre Kollegen und Kolleginnen zuständig sind. Ausgestattet sind die Räumlichkeiten mit Telefon, Fernsehen und Internet. „Speziell für die älteren Patienten haben wir auch schon

eine Video-Telefonie eingerichtet“, berichtet die Krankenschwester.

Hat sie hinter all ihrer beruflichen Erfahrung auch ein wenig Angst, sich möglicherweise auch mit dem Virus anzustecken? „Nein, habe ich nicht“, kommt es umgehend und sehr bestimmt von ihr zurück. „Ich weiß, welche Patienten hier auf Station liegen. Ich fühle mich durch unser sehr umfangreiches Hygienemanagement geschützt. Vermutlich ist die Gefahr größer, mich auf der Straße oder beim Einkaufen anzustecken als in der Klinik.“ Ihrer Familie habe sie in Ruhe

erklärt, was sie momentan mache. Skepsis und ein paar Bedenken habe es von dort ein wenig gegeben. „Wir halten uns aber im privaten Kreis an die Kontaktsperre, weil ich zur Risikogruppe gehöre.“ Wie reagieren denn die Patienten auf die medizinischen Helfer im weißen Kittel? „Sie sind dankbar, dass wir da sind“, gibt Mareike ten Brink ihre Erfahrungen wieder: „Aber natürlich sind sie auch froh, wenn sie Klinik wieder verlassen dürfen.“

Zuständig dafür, dass in Sachen Hygiene alles auf dem neuesten Stand ist und sämt-

liche aktuellen Vorgaben an der Euregio-Klinik zeitnah umgesetzt werden, sind die Leiterin des Infektionsmanagements, die Hygienefachkraft Sabine Heitmeier-Albers, sowie ihre drei Kollegen/innen als auch der Krankenhaushygieniker. „In diesem Zusammenspiel, in diesem Verbund, sind wir seit Wochen nicht nur zuständig für die Infektionsketten von der Quelle bis zur Verbreitung, sondern auch als Gruppe eng zusammengewachsen“, betont die 59-Jährige, die vor 19 Jahren von der Uniklinik in Aachen in die Graf-schaft gewechselt ist.

So werden gemeinsam jeden Tag die neuesten Empfehlungen des Robert-Koch-Institutes (RKI) studiert und in der Krankeneinsatzleitung besprochen. „Die Regelungen beziehen sich auf Mitarbeiter wie auch auf Patienten. Gerade haben wir die fünfte Version für die Covid-19-Standards erhalten“, führt Sabine Heitmeier-Albers aus.

Um eine Übertragung und somit eine Ausbreitung des Virus zu vermeiden, werden die RKI-Vorgaben verschriftlicht und anschließend in Schulungen den Mitarbeitenden näher gebracht.

„Wir stehen mit unserem Handeln in engem Kontakt mit dem Gesundheitsamt. So werden auch Mitarbeiter der Klinik sofort aus dem Dienst abgezogen und getestet, sollten sich bei ihnen Corona-Symptome zeigen. Es ist unsere Aufgabe zu reagieren, wenn der Test positiv ausfällt. Dann versuchen wir natürlich, der Kontaktkette nachzugehen.“

Trotz immer mal wieder auftretender Materialknappheit seien inzwischen alle Patienten wie auch die Mitarbeitenden mit Mund- und Nasenschutz ausgestattet. „Die zurückliegenden Wochen haben gezeigt, dass wir in der Euregio-Klinik zu einem tollen Team zusammengewachsen sind. Viele der Mitarbeiter sind sehr engagiert. Das macht die Arbeit leichter und hat mich sehr beeindruckt. Denn solch eine Situation wie diese habe ich in meiner 32-jährigen Tätigkeit im Hygienebereich ebenso noch nicht erlebt wie alle anderen.“

## Keine Corona-Neuinfektionen in der Grafschaft

### NORDHORN

Die Gesamtzahl der nachgewiesenen Corona-Infektionen in der Grafschaft Bentheim lag am Donnerstag weiter bei 228. Aktuell sind 25 Personen nachweislich mit dem Virus infiziert. Gestorben sind bislang 14 Per-

sonen. In häuslicher Absonderung / Quarantäne befinden sich derzeit 59 Personen. Als genesen gelten 197 Personen. Laut Landkreis befinden sich acht Personen im Krankenhaus, diese können daher nicht als Genesene gezählt werden. Die Zahl der

tatsächlich Genesenen liegt daher bei 189. Die Fälle verteilen sich wie folgt:

■ **Nordhorn:** 77 Infizierte, 6 Sterbefälle, 65 Genesene  
 ■ **Bad Bentheim:** 17 Infizierte, 2 Sterbefälle, 15 Genesene  
 ■ **Schüttorf:** 20 Infizierte, keine Sterbefälle, 17 Genesene

■ **Neuenhaus:** 26 Infizierte, ein Sterbefall, 19 Genesene  
 ■ **Uelsen:** 20 Infizierte, 3 Sterbefälle, 17 Genesene  
 ■ **Emlichheim:** 50 Infizierte, 2 Sterbefall, 47 Genesene  
 ■ **Wietmarschen:** 18 Infizierte, keine Sterbefälle, 17 Genesene